

A. Prosa.

Deutsche Sagen.

1. Gudrun.

a) Wie Gudrun sich mit Herwig verlobte.

In uralten heidnischen Zeiten herrschte über die Friesen, die den langen Festlandsraum und die Inseln der Nordsee bewohnten, der reiche und mächtige König Hettel. Seine Gemahlin war die schöne Hilde, die Tochter des starken Königs Hagen von Irland. Viele Helden waren ihm unterthan, aber unter allen ragte hervor der riesige Wate, der bei den Dietmarsen und den Stormarn im Namen Hettels gebot; nächst ihm waren die mächtigsten der Mannen der sangeskundige König Horand von Dänemark und dessen Vetter, der listige Frute. Auch Morung von Nisland und Frost von Orsland leisteten dem Friesenkönige Heeresfolge. Wenn Hettel also seine Boten sandte und zum Streite rief, dann sammelten sich von fern und nah seine Helden, und es wimmelte am Strande der Nordsee von buntbemalten Barken, und stolz prangten die Banner der kühnen Seefahrer. Aber Hettel war auch ein milder König, und gern bewirtete er von seinem Reichtum die treuen Mannen; oft berief er sie zu fröhlichen Festen, und dann erklang in der hohen Burg die Harfe des Dänenkönigs Horand, und die schöne Hilde lauschte gern seinem wundervollen Sange, oder sie lachte heiter ob der Späße des alten Wate, der ebenso launig im Verkehr mit den Mannen wie grimmig im Kampfe mit den Feinden war.

Zwei herrliche Kinder waren dem Königspaare erwachsen. Das ältere war Gudrun, die durch ihre edeln Züge und ihre hohe Gestalt das Ebenbild ihrer Mutter war. Wie ein taufrischer Frühlingsmorgen lag die Anmut der Jugend auf den Wangen und Rippen des lieblichen Kindes, das goldgelbe Haar und die blauen Augen waren ihr Erbteil vom Vater. Wenn sie mit feuchtem Blicke und halbgeöffnetem Munde vornübergebeugt dem Sange ihres Oheims Horand horchte, dann mochte man ahnen, welch ein Gemüt in den Tiefen ihrer Seele lag; wenn sie aber mit dem wunderlichen greisen Wate scherzte und Kurzweil trieb, dann blühte ihr Kraft und schalkhafter Übermut aus dem Auge, und jeder erkannte sogleich,